SEI TRANSPARENT! – Parascha Tezawe

28. Februar 2023 – 7 Adar 5783



UNSER INNERES UND ÄUSSERES MÜSSEN ÜBEREINSTIMMEN

In dieser Woche liegt der Schwerpunkt auf dem Dienst und der Kleidung der Kohanim (Priester). Zuerst errichtete G'tt sein Heiligtum. Aber es war ohne Menschen und Aktivitäten eine leere Stiftshütte. Die Idee hinter der Stiftshütte war (Schemot/Ex. 25:8): "Mach mir ein Heiligtum, damit ich mitten unter den Menschen wohne".

Die Stiftshütte sollte eine ständige Quelle der Inspiration für "gutes religiöses und moralisches Verhalten" sein. Aus den verschiedenen Gegenständen in der Stiftshütte lassen sich viele religiöse, aber auch zwischenmenschliche Lehren und Eigenschaften ableiten. Alle Maße und Beschreibungen in technischen Details weisen auf höhere menschliche Aspekte in spiritueller Hinsicht hin.

Ein Licht anzünden

Im Heiligtum konnten sich die Menschen vom Überirdischen und Übernatürlichen inspirieren lassen. Tägliche Weihrauch- und Opfergottesdienste wurden dort abgehalten. Die Opfer symbolisierten die Notwendigkeit, das Irdische in etwas Geistiges zu verwandeln. Der Weihrauch symbolisierte die Bindung an G'd. In dieser Woche ist der Mensch an der Reihe, diesen g'ttlichen Strom von oben in irdische Erhabenheit

umzuwandeln. Der Mensch ist aufgefordert, im Gegenzug etwas zu tun … zu leuchten!

“Reines, zerstoßenes Olivenöl für den Leuchter, damit er ständig leuchtet” (Schemot/Ex 27,20).

Dies ist das Gebot zum Anzünden der Menora (des Leuchters) im Heiligtum. Das Wort “***zerstoßenes***” (katite) hat den Zahlenwert 830 und gibt die Anzahl der Jahre an, die die Menora im Ersten und Zweiten Beet haMikdasch leuchtete.

Der Erste Tempel blieb 410 Jahre lang bestehen und der Zweite Tempel 420 Jahre lang.

Dritter Tempel

Rabbi Yitzchak Karo weist darauf hin, dass sich das Ende des Verses (ständig zu leuchten) auf den Dritten Tempel bezieht, der für immer bestehen wird und in dem das Licht der Menora nie erlöschen wird.

Himmlische Ausstrahlung

Rabbi Mosche Leib aus Sassow sagt, dass die Worte “katiet la ma’or” Folgendes bedeuten: Nur wenn der Mensch sein Yetser hara (böse Neigung) “zerschlägt”, wird er geeignet, eine Lichtquelle für andere zu sein und den Glanz der Schechinah (göttliche Gegenwart) auszustrahlen. Etwas Ähnliches sagt auch Rabbi Mosche Mikubrin: Wenn man gestoßen wurde und alle Begierden, Leidenschaften und schlechten Eigenschaften in sich selbst beseitigt hat, kann man das Zechut (Verdienst) kosten, um ein Teilhaber der himmlischen Ausstrahlung zu werden.

Heilige Arche – Aron hakodesch

Am meisten inspirieren mich immer die Hintergründe des Aron hakodesch, der heiligen Arche, in der Mosches Torarolle und auch die Steintafeln aufbewahrt wurden (Schemot/Ex. 25:10): “Sie sollen auch eine Arche aus Akazienholz machen; ihre Länge soll zweieinhalb Ellen betragen, ihre Breite eineinhalb Ellen

und ihre Höhe eineinhalb Ellen. Ihr sollt sie mit reinem Gold überziehen; innen und außen sollt ihr sie überziehen und oben um sie herum einen goldenen Rand machen.”

Bescheidenheit

Die gebrochenen Maße weisen auf einen bescheidenen, gebrochenen Geist hin. Die heilige Lade steht natürlich für den Gelehrten, der die Tora in sich aufgenommen hat. Er darf wegen seines großen Wissens niemals übermütig werden. Die Nähe G’ttes zwingt ihn, demütig vor HaSchem (G’tt) und geduldig im Umgang mit seinen Mitmenschen zu sein.

Aber was bedeuten diese Goldschichten um die innere Holzschicht?

Es bedeutet, dass wir so sein sollen, wie wir nach innen hin erscheinen, wie wir nach außen hin sind. Noblesse oblige. Wenn wir sehr fromm aussehen, müssen wir auch sehr fromm sein. Wenn wir Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit predigen, müssen wir auch unsere Praxis danach ausrichten (B.T. Yoma 72).

Yosefs Brüder waren so durchsichtig und ehrlich, dass sie ihrem Bruder nicht einmal guten Morgen sagen konnten. Wenigstens waren sie in ihrem Zorn auf Yosef nicht heuchlerisch (Bereeshit Rabba Vajeev 84:9).

Maimonides dehnt dies auf alle Menschen aus

Maimonides schreibt in Hilchot De’ot (2:6), dass dieses Ideal für alle Menschen gilt: “Niemand darf vorgeben, falsch zu sein. Man darf nicht mit verschiedenen Zungen sprechen, sondern muss innerlich und äußerlich gleich sein. Fordere andere nicht auf, mit dir zu Abend zu essen, wenn du weißt, dass sie deine Einladung nicht annehmen werden. Erwecke keine falschen Eindrücke durch nette Worte, die Sie nicht so meinen. Seien Sie ehrlich und verführen Sie andere nicht” (Zusammenfassung in zeitgenössischem Deutsch)

Stabilität und Wachstum

Das hölzerne Innere deutet nach dem Rabbiner Samson Raphael Hirsch (Frankfurt, 1808-1888) auf ständiges Wachstum hin. Holz kommt vom Baum und Bäume wachsen. Die goldene innere und äußere Schicht symbolisieren Beständigkeit. Das jüdische Leben hat zwei Eigenschaften. Als Metall ist es beständig, betont aber auch die Bedeutung der "education permanente – ständigen Erziehung", des ständigen "Aufstehens" im emotionalen und intellektuellen Sinne (Ex 25,11). Gold als Metall bietet auch Schutz für das Holz. Nach Rabbiner Hirsch kann geistiges Wachstum nur stattfinden, wenn man immun ist gegen schlechte Einflüsse von außen. Aber ständiges Wachstum macht auch immun.

Zerbrochene Steintafeln

Nicht nur die Steintafeln, sondern auch die Fragmente der ersten, zerbrochenen Steintafeln waren da. Auch diese sollten pietätvoll behandelt werden. Sie symbolisieren die vielen Menschen und großen Talmidej Chagamim (Gelehrte), die durch ihre Geschichte (z.B. Holocaust) zerbrochen sind oder unter psychischen, finanziellen oder physischen Problemen leiden. Auch sie haben Anspruch auf Aufmerksamkeit, Respekt und Schutz, wie die zerbrochenen Steintische, die in der heiligen Arke waren (Midrasch Tanchumah Vajakheel 7).

Auch das Äußere muss schön sein

Manche Menschen neigen – aus welchen Gründen auch immer – dazu, ihr äußeres Erscheinungsbild zu vernachlässigen. Der Grundsatz "Innen und Außen müssen übereinstimmen" gilt auch umgekehrt. Ein großer Gelehrter, ein Talmid chagam, sollte nicht mit Flecken auf seiner Kleidung ausgehen (Meschiwat Nefesch Schemot/Ex. 25:10).

Auch Rechtsgültigkeit

"Innen und außen müssen übereinstimmen" gilt auch im juristischen Sinne. In der Mischna Traktat Terumot (3:8) heißt

es zum Beispiel, dass das Gesagte keine Rechtskraft hat, wenn die Gedanken und das gesprochene Wort nicht übereinstimmen. Wenn man zum Beispiel sagt, dass etwas für die Gaben des Zehnten (z. B. für die Leviten) bestimmt ist, dabei aber an eine andere Gabe gedacht hat (z. B. für die Kohanim), ist die Aussage nicht gültig. **Wir sollten auf allen Ebenen versuchen, transparent zu sein**!